

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (N. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 169.

Hirschberg, Dienstag den 24. Juli.

1883.

Politische Wochenübersicht.

Deutschland.

In Deutschland herrscht politische Windstille. Der Kaiser setzte seine Baderkur in Gastein mit gewohnter Regelmäßigkeit fort, und die Berichte über das Befinden Sr. Majestät lauten fortdauernd sehr günstig. Leider war die Bitterung in letzter Zeit kalt und regnerisch, und auf den Alpen war viel Schnee gefallen.

Die Kronprinzlichen Herrschaften weilen noch immer in Potsdam und werden sich, wie verlautet, im Herbst wiederum zu einem Besuche der kgl. Familie nach England begeben.

Der Reichskanzler ist noch in Friedrichsruh.

In der kirchenpolitischen Frage scheint die römische Curie neuerdings eine entgegenkommendere Haltung beobachten zu wollen. „Römische Blätter reden von Mißverständnissen, vielleicht, um das bevorstehende Einlenken zu maskiren.“ Unterdessen werden sich unsere katholischen Mitbürger, nachdem die neueste kirchenpolitische Novelle die Kaiserliche Sanction und damit Gesetzeskraft erlangt hat, der wohlwollenden weiteren Fürsorge des Monarchen und seiner Regierung zu erfreuen haben.

Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten evangelischen Bekenntnisses hat an die evangelischen Glaubensgenossen in ganz Deutschland die Aufforderung gerichtet, an einer zweitägigen Lutherfeier in der alten Reformationsstadt Wittenberg möglichst zahlreich theilzunehmen. Diese großartige Feier soll sich zu einer „ökumenisch-evangelischen“ gestalten und den Lokalfestern aus Anlaß des Luther-Jubiläums gewissermaßen als Mittelpunkt dienen „dem Herrn zu Lob, den Widersachern zum Troß.“

In Berlin beginnt jetzt schon eine lebhaftere Agitation für die communalen Reformen im Herbst und es steht zu hoffen, daß es den Anstrengungen der

conservativen Partei gelingen wird, den fortschrittlich-jüdischen Ring zu durchbrechen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser Franz Josef hat seine Rundreise in Steiermark und Krain beendet und seinen Aufenthalt im Bade Fisch im Salzkammergute genommen. Von dort aus wird er Anfang August unserem Kaiser in Gastein einen Besuch abstaten. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Laibach ist es leider zu sehr bedauerlichen Austritten zwischen der deutschen und slowenischen Bevölkerung gekommen. Das Hauptinteresse bietet immer noch die leidige Juden-Affaire von Tizza-Eszlar. Wir haben unseren Lesern bereits das Wichtigste darüber mitgetheilt. Nach der für die Vertheidiger der angeklagten jüdischen Schächter sehr übel ausgefallenen Lokalbesichtigung in Tizza-Eszlar wurde das Zeugenverhör in Rhyreghaza fortgesetzt und hat in den letzten Tagen einen geradezu dramatischen Verlauf genommen. Welch' hohen Grad die allgemeine Erbitterung gegen das unqualificirbare Auftreten des Staatsanwalts Szeiffert erreicht hat, zeigt der Zwischenfall Onoty. Da sich die Verhandlungen nunmehr dem Ende zuneigen und der öffentliche Ankläger bisher immer nur als der erste Vertheidiger der Angeklagten fungirt hat, so wird wohl der Advocat Szalay als Vertreter der Mutter der ermordeten Esther Solyomossi die eigentliche Rolle des Anklägers übernehmen.

Frankreich und England.

Das Verhältniß Frankreichs zu England hat in den letzten Tagen an Klarheit eben nicht gewonnen. Es liegt etwas Trennendes zwischen den Westmächten, dessen letzte Ursache in der energischen und an mehreren Punkten zugleich einsetzenden Concurrenz gesucht werden muß, welche Frankreich den colonialen Bestrebungen Albions macht. Uebrigens scheint die Madagaskar-Af-

faire auf dem Wege friedlicher Beilegung zu sein, wozu jedenfalls die Ernennung des friedfertigen und gewandten Babbington zum französischen Botschafter in London das Ihrige beitragen wird. Groß sind die Verlegenheiten des englischen Ministeriums in der Suez-Canal-Frage. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der schlaue, alte Bessers den Herrn Gladstone beim Abschluß des Vertrages über den Bau eines zweiten Suez-Canals übertäpelt hat. Nun schreit die ganze englische Presse: „lieber gar keinen Vertrag, als den vorgeschlagenen!“ Wie sich Gladstone aus dieser Schwierigkeit herauswickeln wird, muß die nächste Zukunft zeigen. Die Beziehungen Frankreichs zu China in der Tonkin-Frage sind immer noch sehr unklar, und ist noch gar nicht abzusehen, wie Frankreich mit Ehren aus dieser Verwicklung sich herausziehen wird.

Rußland.

Nach den prunkvollen Krönungs-Feierlichkeiten in Moskau ist im Czarenreiche eine große Stille eingetreten. Nur im Hinblick auf die russische Politik in Central-Asien ist es bemerkenswerth, daß Rußland gegenwärtig in diesem Gebiete bedeutende Truppenmassen zusammenzieht. So ist längs des Amu-Darja ein Heer aufgestellt, welches angeblich zum Schutze des neuen, vom General Tschernajew entdeckten, das russische Gebiet mit Afghanistan verbindenden Weges dienen soll!

In Turkestan und im Steppen-Souvernement befinden sich 30000 Mann russischer Truppen. Wenn unsere unruhigen Nachbarn im Osten ihrem Thatendrange in asiatischen Eroberungen Lust machen wollen, so kann uns das schon recht sein. In England wird aber wohl nächstens ein großes Geschrei darüber ausbrechen.

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Dann aber, nach erfolgtem Austausch der Gedanken, welche auf ihrer Seite in Bobbysprache, auf der seinen durch höchst ausdrucksvolles Grinsen und durch das Wedeln seines unbedeutenden Schwanzstumpfes stattfand, pflegte er aus dem Zimmer und aus dem Hause zu stürzen, um seine Morgenpromenade auf irgend einen fernen Hügel, wo Schafe weideten, zu unternehmen, worauf er mit verstärktem Appetite heimkehrte, gerade zu rechter Zeit, um an dem Familienfrühstück Theil zu nehmen.

„Ich glaube nicht, daß Du umhin kannst, ihn gern zu haben, wenn auch nur als eine vorübergehende Bekanntschaft!“ wiederholte Christabel, als sie bemerkte, daß Jessie schweigend und wie im Traume da stand und ihren einzigen Diamantring, ein Geburtstagsgeschenk von Miß Courtenay, um ihren schlanken Finger drehte.

„Ich glaube, es wird Keines von uns umhin können, ihn gern zu haben,“ antwortete Jessie endlich, ohne die Augen von dem Feuer abzuwenden. „Ich will nur hoffen, daß nicht eine von uns ihn etwa zu lieb gewinnt. Er hat ein neues Element in unser Leben gebracht — ein neues Interesse — welches sich am Ende in ein schmerzliches verwandeln könnte. Ich sehe ein gewisses Mißtrauen in ihn.“

„Weßhalb wolltest Du ihm denn mißtrauen, Du, Jessie, die Du sonst der Inbegriff des Leichtsinns bist — fast Alles im Leben von der leichten Seite nimmst

— ausgenommen die Religion? Gott Lob! dahin bist Du noch nicht gekommen! — Du bist heute so ernst gestimmt und noch dazu über eine so geringfügige Sache, wie der Besuch eines fremden Herrn, der vermuthlich in vierzehn Tagen wieder nach London zurückkehren und vielleicht ganz aus unserem Leben heraustritten wird: denn ich glaube kaum, daß ihm viel daran liegen wird, seinen Aufenthalt in einem einsamen Landhause zu wiederholen.“

„Er mag fortgehen, vielleicht — ja — es ist auch ganz möglich, daß er nie wieder hierher zurückkehren wird, — werden wir aber noch dieselben sein, wenn er uns verlassen hat? Wird ihn Niemand vermissen — seine Rückkehr wünschen — sich nach derselben sehnen — danach seufzen — darum sterben — das Leben ohne ihn werthlos — eine Last finden?“

„Jessie, Du sprichst ja wie eine Wahrsagerin!“
„Belle, Belle, mein Liebling, mein unschuldiges Kind, Du weißt nicht, was es heißt, sich nach einem besonderen hellen Sterne sehnen — zu wissen, wie fern er unserem Dasein steht — daß er uns niemals näher gerückt werden kann! Mir war heute Abend so bang um's Herz, als ich Dich und Mr. Hamleigh am Clavier sah — wie Du spieltest und er sich während Deines Spielens zu Dir herabbeugte — wie ihr Beide so glücklich aussehet, so von der Sympathie des Augenblicks vereint! Wenn er kein guter Mensch wäre — wenn —“

„Wir haben aber keinen Grund, so Schlimmes von ihm zu denken. Du weißt ja, was Onkel Oliver gesagt hat — er ist nur ein wenig flott — gewesen, wie andere junge Männer,“ sagte Christabel eifrig;

und dann fügte sie in holder Verwirrung, erröthend und mit scheuem Lachen hinzu: „Und, Jessie, wenn es in der That der Gedanke an irgend welche Gefahr für mich ist, der Deinen klugen Kopf quält, so kann ich Dir versichern, daß Du Dich durchaus nicht zu ängstigen brauchst. Ich bin nicht aus so leicht entzündbarem Stoff zusammengesetzt — ich gehöre nicht zu den Mädchen, die sich gleich in den ersten Besten verlieben.“

„In den ersten Besten, nein! Wenn aber der Prinz im Märchen erscheint, so ist es ziemlich gleichgültig, ob er der Erste oder der Letzte ist. Das Schicksal hat die ganze Geschichte bereits im Voraus bestimmt.“

„Das Schicksal hat Nichts mit mir und Mr. Hamleigh zu schaffen,“ fuhr Christabel nach kurzem Schweigen fort, „nein, Jessie, glaube mir, es ist keine Gefahr für mich vorhanden — und ich denke doch nicht, daß Du die Absicht hast, Dich in ihn zu verlieben?“

„Weil ich so alt bin?“ fragte Miß Bridgeman, noch immer auf das Feuer blickend, „nein, es würde sich ziemlich lächerlich ausnehmen, wenn ich mich in meinem Alter, häßlich und passée, wie ich bin, in Deinen Alcibiades verlieben wollte.“

„Nein, Jessie, nicht deshalb, sondern weil Du zu klug und besonnen bist, um Dich von einer sentimentalen Regung fortziehen zu lassen. Weßhalb sprichst Du aber so geringschätzig von ihm? Man sollte meinen, Du habest eine Abneigung gegen ihn gefaßt. Wir sollten wenigstens nicht vergessen, daß er der Freund meiner Tante, der Sohn des Mannes ist, den sie einmal innig geliebt hat.“

Ägypten.

Die neuesten Nachrichten vom Schauplatz der Cholera sind sehr niederdrückend. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ägyptische Regierung der furchtbaren Seuche keinen Widerstand zu leisten vermag. Zwar scheint an einigen Orten, wie in Damiette und Mansurah, eine Abnahme stattzufinden, aber in der Hauptstadt Kairo sind der Epidemie bereits 140 Menschen zum Opfer gefallen. Die Bevölkerung Kairo's flüchtet in Schaaren nach Alexandrien und von dort nach Beirut und den Griechischen Inseln. Der Gesamtverlust wird augenblicklich auf ca. 4000 Personen berechnet.

Die Engländer beschränken sich darauf, daß sie der ägyptischen Regierung englische Ärzte anbieten, sie der Nachlässigkeit beschuldigen und ihr gute Rathschläge geben. Das ist Alles, was dieses gewissenlose Handelsvolk gegen die Einschleppung der Cholera zu thun für nöthig erachtet. Es sind deshalb bereits Spanien und Frankreich mit Sicherheitsmaßregeln gegen englische Provenienzen vorgegangen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König hat in Gastein die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls, Grafen Büdler, und des Chefs des Militär-Cabinet's entgegengenommen und dann noch einige Zeit allein gearbeitet. Des Nachmittags sah Allerhöchstselbe bereits wiederholt mehrere der augenblicklich in Gastein weilenden Kurgäste als Gäste an der Tafel. Am 19. d. M. jedoch, als am Sterbetage Seiner hochseligen Mutter weiland der Königin Luise, waren keine Einladungen ergangen, wie denn Seine Majestät diesen Tag überhaupt in stiller Zurückgezogenheit zubringen pflegt. Seine Badetur setzt Seine Majestät der Kaiser in regelmäßiger Weise fort und scheint dieselbe auf das Allgemeinbefinden ganz außerordentlich günstig einzuwirken. Bei der jetzt eingetretenen besseren Witterung hat Se. Majestät schon wiederholt zu Wagen Ausflüge die Umgegend gemacht, so nach dem lieblich gelegenen Böcksteinthal und nach dem Köthschachthal, wobei Allerhöchstselbe nur vom Flügeladjutanten vom Dienst begleitet wurde. Es ist bis zur Stunde noch völlig ungewiß, ob die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josephs in Salzburg oder in Ischl stattfindet.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Kronprinzlichen Herrschaften im Herbst dieses Jahres sich zum Besuch bei der königlichen Familie wieder auf einige Zeit nach England zu begeben.

Im hiesigen königlichen Schloß werden bereits die Zimmer hergerichtet, in welchen der Kronprinz von Portugal bei seinem im nächsten Monat hier in Aussicht stehenden Besuche Wohnung nehmen wird.

Der Minister von Puttkamer hat sich auf Urlaub nach seinen Besitzungen begeben.

Der Finanzminister von Scholz ist in Emden eingetroffen. Derselbe inspizierte heute Morgen das königliche Haupt-Zollamt dortselbst und wird nach Be-

sichtigung der dortigen neuen Hafenanlagen zc. Nachmittags die Weiterreise antreten.

Als designirter Oberpräsident der Provinz Westfalen wird der Regierungspräsident von Hagemeister bezeichnet.

Cultusminister von Gossler hat die Universität Halle und nachher die Provinzial-Irrenanstalt Nietleben besucht.

Dem in Berlin erscheinenden, von dortigen Leuten mit dem Spitznamen „Jerusalem Tageblatt“ belegten Blatte (verlegt bei Moses und Cohn) geht wirklich das Geschäft über Alles! In seinem Inseratentheile finden wir als Lockspeise der Kleiderhandlung „Nr. 110“ folgendes Gedicht auf den einstigen Abgott:

„Laster's Thräne!“

Nur eine Thräne ist gestossen,
Nur eine Thräne weinte —
Herr Laster, als er sich entschlossen
Zu schiffen übers weite Meer!
Wem galt die Thräne, die er weinte?
Galt sie dem theuren Vaterhaus?
Galt sie dem Reichthum?
Bergnügt: „Na, ich bin — schöne 'raus!“
So hört, es galt die heiße Thräne,
Die in den Bart nahm ihren Lauf,
Der billigen goldnen Hundertzehne
Und ihrem Schlander-Ausverkauf.“

Sehr richtig bemerkt zu dieser „Alten-Hosen-Sprik“ die ultramontane „Cölnische Volkszeitung“: „Eigentlich ist dieses Inserat eine recht niedliche Illustration zu dem bekannten Laster'schen Ausspruch von den „edelsten und besten Kräften der Nation“, womit er bekanntlich die Hausirer meinte. Wer sich im Reichstage so für die Hausirer ins Zeug legte, wie Herr Laster es gethan, verdient es auch, von der „Goldenen 110“ in obiger Weise angesungen zu werden. Vielleicht hat der Dichter der „Goldenen 110“ gar nicht geahnt, welche hübsche Satyre auf den verfloffenen Herrn Laster er verfaßte, als er obige Zeilen niederschrieb.“

In Bezug auf die kirchenpolitische Gesetzgebung befindet sich im „Ab.“ folgender bemerkenswerther Satz: Das Schlimme bei den Maigesetzen war, daß Alles (Volk, Parlament und Regierung) vom Geist des Mißtrauens und der Kirchenfeindschaft durchtränkt wurde. Diesen Geist muß der Staat von seiner Gesetzgebung und seinen praktischen Maßregeln fern halten; er darf es in keinem Augenblick vergessen, daß die Kirche einen großen Beruf hat, daß sie mit der Geschichte und der ganzen Kultur des deutschen Volkes aufs innigste verwebt ist, daß die nothwendige Grundlage für Staat und Gesellschaft auf die Dauer ohne die Kirche gar nicht aufrecht zu halten ist, und daß das Volk, wenn es der Kirche entfremdet wird, unter die bösen Einflüsse einer Alles begeisternden Presse kommt. Von diesen großen Gesichtspunkten aus muß und kann der Staat der Kirche ein hohes Maß von Freiheit gewähren, aber er muß auch um so energischer jedem Mißbrauch dieser Freiheit entgegenzutreten und beweisen, daß auch er sich seiner hohen Aufgabe als der vordringenden Obrigkeit zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Frieden und zur Förderung aller guten

und edlen Bestrebungen stets voll bewußt ist. Nichts ist für die Beziehungen von Staat und Kirche so schlimm, als wenn auf staatlicher Seite kleinliche Bureaukratie oder Juristerei, getränkt mit Kirchenfeindschaft, und auf kirchlicher Seite fanatische Eifersucht und gehässiges Mißtrauen gegen den Staat die Kirchenpolitik beeinflusst. Und das war leider während des Kulturkampfes der Fall. Möchte sich die Regierung nunmehr fest und klar auf den erhabenen Standpunkt conservativer Kirchenpolitik stellen und von den großen Gesichtspunkten aus die kirchenpolitischen Dinge behandeln, dann wird trotz alledem der Friede wiederkehren.

Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt: Seitdem die Gesetzgebung den schlimmsten Mißbräuchen vorgebeugt hat, greifen diese Leute zu anderen gemeingefährlichen Maßnahmen, um den Arbeiter nach Möglichkeit auszubeuten, und ein Beispiel solcher üblen Fabrikantenpraxis neuerdings in die Oeffentlichkeit gebracht zu haben, ist das Verdienst der „Frankf. Btg.“, welche rückwärtslos die Wahrheit aufdeckte, als in der großen Schuhwaarenfabrik von Herz u. Co. in Frankfurt a. M. viele Arbeiter zu striken begannen. In die Einzelheiten der unerquicklichen Verhältnisse einzugehen, erlasse man uns. Die Praktiken gewisser Leute sind ja allerwärts bekannt. Eine erneute Lohnreduktion hatte den Anstoß zur Arbeitseinstellung gegeben. Diese Lohnreduktion hat beiläufig die „Frankf. Btg.“ für ungerathen erklärt. Zur Motivirung derselben hatte Herr Herz seltsamerweise u. A. geltend gemacht, daß er durch dieselbe die Arbeiter, welche das Geld zu leicht verdient hätten und deshalb leichtsinnig geworden seien, zu fleißigerem und besserem Arbeiten habe veranlassen wollen. (!?) Aus den Praktiken der Firma Herz u. Co. wollen wir neben allerlei Klagen über uncouante Lohnzahlungen und Strafgeldvermehrungen nur zwei charakteristische Beschwerden der Arbeiter hervorheben. Sämmtliche Arbeiter haben eine Kautionsleistung zu leisten, welche durch wöchentliche Abzüge von 1 Mark aufgebracht wird und dem Betrage eines mindest vierzehntägigen Lohnes gleichkommen muß. Da die Kautionsleistung nur im Betrage von 50 zu 50 Mark verzinst werden, da von den 350 Arbeitern der Fabrik 300 ihre Kautionsleistung nicht auf 50 M. bringen, so verfügen die Arbeitgeber daher fortgesetzt zinsfrei über ein Kapital ihrer Arbeiter in Höhe von ca. 6000 M. Seitens der armen Stepperinnen müssen an die Arbeitgeber wöchentlich 50 Pfennige als Dampf-geld für Maschinenbenützung zc., früher sogar behufs Amortisation der Maschinen-Anschaffungskosten 1 Mark 50 Pf. bezahlt werden. Ebenso müssen die Stepperinnen jeden Defekt an der Maschine ersetzen, obschon der Lohn dieser Mädchen nur 60—80 Pf. täglich beträgt. Nach diesen Proben kann man auf die sonstigen Schikanen, Mörgeleien und Maßregelungen schließen, welchen sich die Arbeiter der Firma Herz unterwerfen mußten, bis sie sich durch einen Strike davon zu befreien suchten. Die Firma Herz hat sich gegen das bürgerliche Strafgesetzbuch nicht vergangen; aber ihr Verhalten, welches wie die ganze Geschäftspraxis dieser Race nicht gentlemanlike gewesen, kann vom socialpolitischen Standpunkte aus nicht streng genug verurtheilt werden, und greift

„Einmal?“ wiederholte Jessie weich; „heißt in einem solchen Falle einmal nicht für alle Ewigkeit?“

Sie dachte an des Squires prosaisches, wenn auch nicht häßliches Aussehen, wie er auf dem großen Bilde im Speisezimmer dargestellt war — ein großer Mann im rothen Jagdrock, an die Schulter eines großen, braunen Pferdes gelehnt, von einer Reute schmeihelnder Jagdhunde umringt — und sann darüber nach, ob das Bild jenes längst verstorbenen Mannes, dessen Sohn heute Abend im Hause anwesend war, sich nicht zuweilen in die prosaischen Freuden von Mrs. Tregonell's ehelichem Glück eingedrängt hatte?

„Fürchte nicht, daß ich meine Pflichten gegen Deine Tante oder den Gast Deiner Tante vergessen könnte, meine theure Christabel,“ sagte sie plötzlich, als er wache sie aus einem Traume. „Wir Beide wollen Alles thun, was in unseren Kräften steht, um ihn glücklich zu machen und ihn aus seinen Londoner Gewohnheiten und Neigungen aufzurütteln, und dann, wenn wir seine Gesundheit wieder ausgefickt haben, wenn die Luft aus unseren Bergen und unserer Haide wieder etwas Farbe in seine hohlen Wangen geweht hat, dann wollen wir ihn zu seinen Clubs und seinen Theatern zurückzuführen und nicht wieder an ihn denken. Und nun, meine Christabel, gute Nacht,“ sagte sie, einen Blick auf ihre Uhr werfend; „sieh! es ist gleich Mitternacht — wach! eine Stunde für Mount Royal, wo halb elf Uhr die übliche Zeit zum Schlafengehen ist.“

Christabel küßte sie und ging, von Randie bis an

die Thür ihres Zimmers begleitet — ein ideales Mädchenstübchen mit getäfelten, grau und rosenfarbig angestrichenen Wänden, alterthümlichen Möbeln, alterthümlichem Porzellan, schneeweißen Behängen, mit Büchern — den zierlich eingebundenen, jungen Mädchen so theuren Büchern, sämmtlich von Christabel ausgewählt und gekauft — in jedem nur erreichbaren Winkelchen; ein schönes Pianino in einer Nische, ein niedriger Armstuhlfel am Ramin und vor demselben ein Theetisch, Schreibtisch, Noten und Zeitungsmappen, Nähtisch und Arbeitskörbchen, kurz, all' die Kleinigkeiten, welche die Freude eines jungen Mädchens bilden. Alles war mit einer Ordnung und weiblichem Geschmack eingerichtet, welche auf Thätigkeit und einen wohlgeschulten Sinn schließen ließen. Nirgends erblickte man verstreute Notenblätter, nirgends unordentlich durcheinander geworfene Arbeiten im Zimmer — nirgends eine Nachlässigkeit, welche Anspruch darauf erhob, für künstlerische Unordnung zu gelten.

Christabel verrichtete ihr Gebet und las, wie allabendlich, ein Capitel aus der heiligen Schrift, aber nicht ohne einige Kämpfe mit dem Teufel zu bestehen, der bei dieser Gelegenheit Angus Hamleigh's Gestalt annahm. Ihr Gemüth war mit Bewunderung über dieses Phänomen im täglichen Leben überfüllt, einen von all' den Männern, die sie bisher gesehen hatte, so ganz verschiedenen Mann — so talentvoll, so fein gebildet; und doch nahm er all' seine Talente und seine Bildung als etwas ganz Selbstverständliches hin, als müßten alle Männer ebenso sein.

Sie dachte seiner, als sie während der ersten Stunde

der stillen Nacht wachend dalag und das Feuer beobachtete, wie es langsam verglomm und endlich erlosch, während sie dem langen Rollen der Wogen lauschte, das mitten unter den alltäglichen Geräuschen am hellen Tage in Mount Royal nicht vernehmbar war, aber in der tiefen Stille der Nacht deutlich zu ihr drang. Ihre erregte Phantasie ließ eine Vision von ihrer Tante und deren entschwendener Jugend vor ihren Blicken aufsteigen — diesem kurzen Traum des Glückes mit seinem traurigen Ende —, und sie sann und sann darüber nach, wie es denn möglich sei, einen solchen Kummer zu überleben. Noch unglaublicher erschien es ihr, daß irgend Jemand, der also geliebt und gelitten, einem anderen Bewerber Gehör schenken konnte, und doch war es geschehen, und Mrs. Tregonell's Ehe war eine glückliche genannt worden. Sie sprach immer von dem Squire als dem besten der Männer — sie liebte es, zu seinem Porträt an der Wand aufzublicken — wurde nicht müde, ihn zu loben und zu preisen — bewahrte alle auch noch so prosaischen Andenken aus seinem prosaischen Leben auf — schwere, goldene und silberne Schnupstabsdosen, plumpe Jagdputzfliegen, Sporen, Gewehre und Angelwerkzeuge. Die Tropfhäfen seiner mörderischen Gelüste hätten ein ganzes Arsenal anfüllen können. Und wie innig liebte sie seinen Sohn, der dem heimgegangenen Vater so sprechend ähnlich war — ausgenommen in einigen seiner besten Eigenschaften. Wie zärtlich war ihre Zuneigung für Leonard, diesen alleralltäglichsten und wenig anziehenden, jungen Mann! Der Gedanke an ihren Better lenkte Christabel's Reflexionen in eine neue Bahn.

(Fortf. folgt.)

solche Praxis noch weiter um sich, so werden Staat und Gesellschaft noch tiefer eingreifen müssen, um den Schwachen vor unbilliger Ausbeutung durch den Star-ken zu schützen.

— Lebhaftes Aufsehen, so schreibt dasselbe Blatt, erregte jüngst vor dem Hause Alte Jacobstraße 64 der Umstand, daß Beamte der Polizei eine Anzahl von Geschäftsbüchern auf einen Wagen verladen und forttransportierten. Wie wir hören, handelt es sich hier um die auf ministeriellen Befehl erfolgte Beschlagnahme der Geschäftsbücher der Hirsch-Dunderschen Arbeiterkassen. Von anderer Seite wird uns berichtet, daß der Grund der Maßregel nicht in vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, sondern in einer bedeutenden Unterbilanz zu suchen ist, mit der die Kassen gearbeitet haben sollen.

— Alle selbstständigen Schuhmacher Deutschlands werden durch den Vorstand der Berliner Schuhmacher-Zinnung und das von der Zinnung und den Bezirksvereinen gewählte Comité zu einem allgemeinen Schuhmachertage für den 19., 20. und 21. August d. J. eingeladen.

Riel. Zur Reichstagswahl waren bis jetzt gezählt: für Hänel (Fortschritt) 9529, für den Grafen Reventlow (conservativ) 3180 und für Heinzel (Socialdemokrat) 6643 Stimmen. Es wird wohl zur Stichwahl kommen. Für die Regierung, wie für unsere Anschauungen ist es bekanntlich gleichgültig, ob ein Fortschrittsmann oder ein Socialdemokrat in den Reichstag kommt; beide sind dem Gemeinwesen gleich gefährlich.

Vom Rhein. Der glänzende Stand der Weinberge läßt die Hoffnung hochgehen. In den hervorragenden Gemarkungen des Rheingaus sieht es brillant aus. In Rauenthal und Rudesheim sind die Trauben vollständig ausgewachsen und hängen sehr schwer und voll.

Aus Süddeutschland. Die bayerische Regierung erstrebt die Errichtung einer allgemeinen Hagel-Versicherungsgesellschaft. Doch soll es den Landwirthen frei gestellt sein, ob sie sich bei der Landes-Versicherungsanstalt oder bei irgend einer der Privat-Versicherungsgesellschaften, deren Thätigkeit keineswegs beschränkt werden soll, gegen Hagelschaden versichern wollen. Allerdings dürfte die Landesversicherung schon um deswillen machen, weil sie bedeutend billigere Bedingungen zu stellen in der Lage sein wird. Sie wird nämlich, wie wir schon erwähnten, mit der Brandversicherungsanstalt verbunden und dadurch ganz bedeutend geringere Verwaltungskosten haben. Trotzdem ist die Sache etwas Halbes. Die Agenten der Privat-Anstalten rücken natürlich den Leuten ins Haus, liegen ihnen Tage lang in den Ohren und werden so der Concurrenz der Staatsversicherung ein Schnippen schlagen. Verstaatlichung des Versicherungswesens ist und bleibt das allein Zuträgliche.

Oesterreich-Ungarn.

— Tisza-Prozeß. (25. Tag.) Andreas Hatalovszky und Julie Vamosi, welche ausgesagt hatten, sie hätten die Esther noch am Nachmittag des 1. April 1882 gesehen, widerrufen heute diese Aussagen; es wird deshalb gegen Beide ein Meineidsprozeß angestrengt. (26. Tag.) Der Staatsanwalt bringt eine Zuschrift des Obergespanns zur Verlesung, welche dem Willen der Regierung Ausdruck verleiht, die Sicherheit des Verfahrens und der Functionäre zu schützen. Die Zuschrift wird zu den Akten gelegt, die folgenden Zeugenverhöre beziehen sich auf die Dadaer Leiche. Die meisten Aussagen lauten dahin, daß die Leiche frisch ausgelesen, schöne Nägel gehabt und große Zähne gezeigt, so daß die Identität mit Esther ausgeschlossen sei, im Ganzen sind die Aussagen unwesentlich.

Provinzielles.

Breslau. Der commandirende General des 6. Armee-corps, General der Cavallerie v. Tümping, ist auf 6 Wochen beurlaubt.

m. Görlitz, 22. Juli. Auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters Reichert sollen an den nächsten Sonntagen von 11 bis 12 Uhr durch die hiesige Stadtcapelle Promenaden-Frei-Concerte gegeben werden. Schon heut Mittag fand eine solche Aufführung, und zwar auf dem Wilhelmsplatz, statt.

— Gestern Mittag traf Se. Excellenz, Wirklicher Geheim-Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesiens, Herr von Seydewitz hier ein. — Die im hiesigen Real-Gymnasium jetzt eröffnete Gemälde-Ausstellung verdient hinsichtlich der von Künstlern ersten Ranges dort dem Auge des Kunstfreundes sich bietenden Genüsse in den prachtvollsten Erzeugnissen der Malerkunst die größte Beachtung. Leider ist der Besuch des Publikums ein schwacher. — Die unbeständige Witterung ist den hier schon stark vorgeschrittenen Erntearbeiten durchaus nicht zuträglich.

Mimptsch. Im Arrestlokal zu Rurtwitz erhing sich dieser Tage der Arbeiter Mohnstod. Derselbe hinterläßt eine Frau, deren dritter Mann er war; die beiden ersten Männer dieser Frau hatten sich auch aufgehängt.

Vocales.

— Heute Nachmittag 3 Uhr wurde Lieutenant von Henneberg, von dem 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, unter militärischen Honneurs feierlich beerdigt. Das gesammte Offiziercorps des Regiments und eine Deputation von Unteroffizieren und Gemeinen war von ihrer Garnison Dels resp. den übrigen Garnisonstädten des Regiments nach Hirschberg gekommen, um ihrem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Der Tod des jungen, hoffnungsvollen Offiziers hat allgemeinste Theilnahme erregt.

— Die Ernteaussichten sind im Schönauer Kreise nicht so glänzend, wie uns ein Correspondent dieselben geschildert hatte. Der Kaps ist zum Theil nicht gerathen, Roggen und Weizen stehen dünn und die Rüben haben theilweise Welken.

— Die Lectüre fortschrittlicher Zeitungen ist, wenn auch nicht erfreulich, so doch lehrreich. Sie sind nicht im Stande, die Dinge anders, als vom „Geschäft“ aus zu betrachten. Wenn man die Blätter über „Sport“ sprechen hört, so ist natürlich nur von der Jagd nach Gewinn die Rede, und werden die Pferde u. s. w. nur danach taxirt, was sie an Geld „gemacht“ haben. Daß aber der Sport unsere Jugend vor Verweichlichung bewahrt, der Wassersport ihre Muskeln stärkt und der Kesselsport der wesentlichste Hebel zur Verbesserung unserer Pferdezuucht ist, entgeht natürlich den Manchestermännern.

Geradezu Purzelbäume aber schlägt jene Presse, wenn sie auf den Tisza-Prozeß zu sprechen kommt. Jetzt, wo die Lokaluntersuchung in Eszlar sehr gravirend ausgefallen ist und die Zeugen, welche Esther noch am Nachmittag gesehen haben wollen, fast alle ihre Aussagen widerrufen haben, und die Dadaer Leiche als eine Fremde erkannt worden ist, hilft sich jene Presse durch immer größeres Geschrei. So schreibt, wahrhaft ergötzlich, die von Aaron Bernstein geleitete „Volks-Ztg.“ wörtlich Folgendes:

„Grauensvoller und grauensvoller (entsetzlich!) erscheint mit jedem Tage der sittliche Abgrund, in welchen der Leser der Verhandlungen vor dem Gerichte in Nihilregyhaza blickt. Es ist heute bereits — und nicht nur erst heute — erlaubt, von einer höllischen Antisemiteneubande von Mord haben zu sprechen, welche eine nach Absicht und Umfang so entsetzliche, so teuflische Verschwörung in's Werk gesetzt hat, wie ihr in der ganzen langen Reihe selbst der ausgesuchtesten Verbrechen aller Zeiten und Länder nur wenige an Verurtheilung an die Seite gestellt werden können, vielleicht kein einziges. Um ihrem Fanatismus, ihrer rasenden Parteiwuth, vielleicht ihrer scheußlichen Jagd nach Genüge zu thun, plante diese Gesellschaft eine falsche Anklage auf Leben und Tod gegen zwölf, dem verhassten jüdischen Stamme angehörige Personen; eine Anklage, welche, wenn sie durchzuführen gewesen wäre und zu einer Verurtheilung hätte führen können — wir glauben, wir dürfen nach den bisherigen Ergebnissen und Enthüllungen des Prozeßes mit gutem Gewissen von dieser Möglichkeit als einer vergangenen und beseitigten sprechen — die Plünderung, Mißhandlung, Austreibung, vielleicht die Niedermeglung von hundertern und tausenden unschuldiger Menschen zur Folge gehabt haben würde und zur Folge haben sollte.“

Das Schlußwort des Artikels mit so erbaulichem Anfange lautet also:

„Es giebt bei uns auch eine Bande — wir gebrauchen diesen Ausdruck mit vollster Ueberlegung —, welche diesen teuflisch erfundenen Prozeß für ihre scheußlichen Zwecke zu fructifizieren gedachte und bereits zu fructifizieren begonnen hatte. Wir hoffen nunmehr, daß er an ihr fructifizirt werden wird.“ Was wir dazu thun können, wollen wir thun.

„Es gilt, dafür zu arbeiten, daß der Deutsche sich künftighin im Auslande nicht mehr des deutschen Namens zu schämen hat.“

Eine Kritik dieser Auslassungen ist überflüssig: „Solcher Tobak lobt sich selber!“ sagt die „N. W. Z.“ dazu.

** [Delegirtenstag und Kriegervereins-Fest des 13. Bezirks des deutschen Kriegerbundes.] Am Vorabend des 22. Juli, an welchem der Delegirtenstag stattfand, wurde nach kurzer geselliger Zusammenkunft und Vorbesprechung durch den hiesigen Kriegerverein ein Zapfenstreich ausgeführt, welcher die Festlichkeiten einleitete. Am Morgen des Festtages wurden die Theilnehmer durch die Klänge der Reveille geweckt, worauf sich gegen 9 Uhr die Delegirten auf

dem Tenglerhof versammelten. Gegen 9 1/2 Uhr wurde die Berathung durch den Bezirks-Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Conrad, eröffnet. Der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins übergab zunächst mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Delegirten begrüßte, das Local dem Vorsitzenden, worauf dieser auf die Ideen des Kriegerbundes, welche in der Nächsten- und Menschenliebe gipfeln, hinwies und alle Kameraden bat, welche dem Bunde noch nicht angehören, denselben als Mitglieder beizutreten. Der Kriegerbund erfreut sich des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers, welcher auch Protector desselben ist. Redner wies hierauf besonders hin und brachte auf den Kaiser ein dreimaliges Hoch aus. Punkt 1) der Tagesordnung betraf die Erstattung des Jahresberichts des Bezirks. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre eine rege Thätigkeit entfaltet worden ist. Neu beigetreten in denselben ist der Militärverein Warmbrunn, angemeldet ist der Verein Kunzendorf, weitere Anmeldungen stehen bevor Seitens der Vereine Reibnitz und Liebau. Der Vorsitzende, welcher auch Bezirksabgeordneter beim Abgeordnetentage in Hamburg war, berichtete im Verlauf der Sitzung über denselben. Es kam demnächst eine Angelegenheit zur Sprache, welche den erst gebildeten Bezirk XIIIa (Glogau) betraf, dessen Vorsitzender anwesend war. Obgleich verschiedene Stimmen für die Vereinigung des neuen Bezirks mit den alten waren, wurde doch der Freude Ausdruck gegeben, daß auch in Glogau und Umgegend nunmehr reger Antheil an der Förderung der Interessen des Bundes genommen wird. Es wurde hierbei auf die anwesenden Gäste vom Bezirk XIIIa ein Hoch ausgebracht, welches durch ein Hoch auf die Kameradschaft erwidert wurde. Die Präsenzliste ergab, daß 24 Vereine durch 26 Delegirte mit 244 Stimmen vertreten waren. Der Kassenbericht ergab einen Kassenbestand von 274 Mk. und wurde dem Bezirkskassirer, Herrn Thiel-Cunnersdorf, Decharge ertheilt. Die Wahl des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr ergab die Wiederwahl des Herrn Hauptmann Conrad als Vorsitzenden. Die weiteren Vorstandsmitglieder bestanden aus den Herren Sagawe, Dreher und Thiel. Die Versammlung beschloß, von der Wahl eines Abgeordneten für den nächstjährigen, in Eszlar stattfindenden Abgeordnetentag abzusehen und dieselbe dem Vorsitzenden zu überlassen. Als Vorort für den nächstjährigen Delegirtenstag wurde Kohnau bestimmt. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende noch ganz besonders, daß Seitens des Bundesvorstandes die durch die letzten Ueberflimmungen in Noth gerathenen Kameraden schnell und reichlich bedacht worden sind. Die Sitzung schloß mit einem Hoch auf Herrn Hauptmann Conrad. An die Sitzung schloß sich das gemeinschaftlich eingenommene Mittagsmahl. — Das für den Nachmittag festgesetzte Kriegervereins-Fest verlief programmäßig unter bedeutendem Zudrange der Bevölkerung von Stadt und Land. Nachdem schon vorher unter klingendem Spiel die einzelnen auswärtigen Vereine in die Stadt eingerückt waren, versammelten sich dieselben in Gemeinschaft mit den hiesigen, am Festzuge theilnehmenden Vereinen auf der Hirschgraben-Promenade, woselbst der Zug gebildet wurde. Derselbe bewegte sich durch die Schildauerstraße nach dem Marktplatz, auf dessen südlicher Seite Paradeausstellung genommen wurde. Der Vorstand, die Delegirten und eine Deputation des hiesigen Magistrats besichtigten dieselbe und begrüßte hierauf Herr Bürgermeister Bassenge die Festtheilnehmer und brachte das Hoch auf Se. Majestät des Kaisers aus. Nach einem von Herrn Hauptmann Conrad gesprochenen Gruß an die Stadt Hirschberg setzte sich der stattliche Festzug, in welchem sich 15 Fahnen und 1 Standarte befanden, nach dem Festplatze in Bewegung, wo derselbe durch den Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins, Herrn Polizei-Secretär Sagawe, begrüßt wurde. Die Ansprache endete mit einem Hoch auf die Kameradschaft. Das Wetter begünstigte das rege Treiben, welches sich hierauf auf dem Festplatze entwickelte; bis gegen 8 Uhr, nachdem bereits die auswärtigen Vereine abmarschirt, Regenwetter eintrat und den Platz leerte. Der anhaltende Regen vereitelte auch das Feuerwerk und begabene sich die Festgenossen gegen 9 Uhr nach dem „Tenglerhof“, wo der Tanz gegen 10 Uhr begann.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat Mai: 30. Gesangenauffeher Strehmel e. L., Elise Martha Gertrud. Im Monat Juni: 17. Schriftfeger Krieger e. L., Martha Elise. Restaurateur Kriebel e. L., Elisabeth Hedwig. Im Monat Juli: 7. Postillon Dittrich e. S., Gustav Paul.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Fel. Anna Babel mit Bildhauer Max Kruse, Britlegg, Tyrol. Dr. Wille, Gymnasiallehrer, mit Elisabeth geb. Tschentscher.

Geburten. Sohn: Oskar v. Silgenheimb, Artillerie-Lieutenant, Schloß Stubendorf. Rent. von Wiedener, Leib-Kürassier-Regiment, Bzslau.

Todesfälle: Frau Missionar Artopé, Jannowitz.

Allgemeiner Anzeiger.

Heute, 4 1/2 Uhr Nachmittag, entschlief sanft unsere treue, innig geliebte Mutter, Frau Missionar

Emilie Artopé
geb. Ullmann.

Um stille Theilnahme bitten
die tieftrauernden Kinder.
Jannowitz, den 21. Juli 1883.

Die Beerdigung findet Mittwoch d. 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr, statt. 3391

Bekanntmachung.

In jüngster Zeit hat ein unbekannter Mann in den Kreisen Landeshut und Hirschberg Betrug dadurch verübt, daß er Fläschchen mit werthlosen Mischungen als Zahntropfen und Augenwasser verkauft, auch Fläschchen mit sogenannter Parterzeugungs-Tinctur abgesetzt hat.

Der Betrüger war von schlanker Gestalt, mit einem langen, schwarzen Rock, hellen Hosen, weißer Weste und einem kleinen, runden Hut bekleidet, hatte schwarzes Haar, dunkeln Schnurrbart, hageres Gesicht und mochte im Alter zwischen 30 und 40 Jahren stehen. Er führte eine Geschäftskarte mit sich, welche auf A. Krammer, Apotheker, München lautete.

Es wird um Nachforschung nach dem Verbleib des Betrügers und Vorführung desselben vor die nächste Polizeibehörde ersucht. Gleichzeitig wird hiermit vor dem Schwindler gewarnt.

Hirschberg, den 19. Juli 1883. 3387
Der Erste Staatsanwalt.

Zur Ertheilung von Privat- und Nachhilfestunden, sowie von Arbeitsstunden auch während der Ferienzeit an Schüler jegl. Alters empfiehlt sich und erbittet gef. Anmeldungen zw. 12—1 Uhr Mittags.

Herzog, Rektor.

Hirschberg, Schützenstr. 6 u. 7, 2 Tr. 3335

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Schmiedearbeiten nebst theilweiser Lieferung der Materialien zu dem Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Hirschberg soll ungetrennt verbunden werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum 3348
Eröffnungstermine, Freitag den 27. Juli, Vormittags 11 Uhr, bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden Formulare zu den Preisofferten nebst den speciellen Bedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren mit 60 Pf. abgegeben. Hirschberg i./Schl., den 16. Juli 1883.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection.

Sch bin vom 23. h. zu einer achtwöchentlichen Militair-Dienstleistung eingezogen. Der pract. Zahn-Arzt Herr A. Mogwitz aus Breslau wird mich vertreten.

Sprechstunden:
9—1 Uhr Vormittags,
1/3—5 Uhr Nachmittags.

P. Krause,
pract. Zahn-Arzt.

3390

Das Hartobst

des Dom. Niemiß-Kaufung soll künftigen Donnerstag den 26ten Juli, früh 10 Uhr, dortselbst verkauft werden. 3394

Den Herren Landwirthen und Gutsbesitzern von Mittel-Zillerthal, Erdmannsdorf und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich zur Herbst-Saat wieder

Spodium = Superphosphate

(von Silesia, Verein Chemischer Fabriken)

beziehen werde, und bitte freundlichst, etwaige Bestellungen, wenn möglich, in der ersten Hälfte des August zu machen.

Gleichzeitig empfehle beste Stückkohle, Schmiedekohle, sowie Kohlen für Ziegeleien etc., von gewünschten Gruben, zu billigsten Preisen. 3378

Hochachtungsvoll ergebens

H. Rücker,

Bahnhof Mittel-Zillerthal.

Badesalze, Stassfurter, Seesalz, Kreuznacher Salz und Soole, Wittekindersalz, Stahl, Schwefelleber, Eisen, medicinische Seifen empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Drogenhandl. von Ed. Bettauer's Nachf. **A. Schorn.** 3389

Medicinisches Tokayerwein,

dessen Eigenschaft als Stärkungsmittel für kranke und schwächliche Personen von den Aerzten anerkannt ist, empfiehlt in 1/1-, 1/2- u. 1/4-Originalflaschen à Mk. 2.— Mk. 1.— und 50 Pf. **Richard Krause,** An den Brücken 7, **R. Hutter & Co.** (Joh. Tolles) in Lahn, Apoth. **F. Weiss,** Drogenhandl. in Schönau. 2881

Einen Lehrling,

dem Gelegenheit geboten ist, etwas Tüchtiges zu lernen, sucht 3396

J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister, Hirschberg.

Kutscher-Gesuch.

Ein nüchternere, zuverlässiger, unverheiratheter Kutscher findet Stellung. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. 3400

Ein unverheiratheter Haushälter auf's Land gesucht. Adressen abzugeben in der Expedition d. Blattes. 3398

Eine alleinstehende, noch rüstige Frau sucht — auf einige Stunden täglich — Beschäftigung resp. Bedienung bei einer Herrschaft hier. Näheres Stonsdorferstr. 4, im Nebengebäude.

Nebenverdienst mit dem Tuschpinsel, auch für Damen, meist nach die Exped. d. Bl. 3329

Wegen Verletzung ist eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß, von Michaeli ab zu vermieten. Preis 80 Thlr. **A. Berndt,** 3388 a. d. Brücken Nr. 2.

Wilhelmstraße 24

neben dem Landgericht, ist per 1. October c. die Bel-Stage, 7 Zimmer incl. Salon und Balcon nebst allem Zubehör, zu vermieten. Das Nähere Warmbrunnerstraße 18.

Eine möblirte, freundl. Wohnung von 2 Zimmern für 1 oder 2 Herren ist bald zu vermieten bei 3329

Herzog, Rektor.

Hirschberg, Schützenstr. 6 u. 7, 2 Tr.

Conserv. Bürger-Verein.

Dienstag den 24. d. Mts., Abends 1/9 Uhr, combinirte Ausschuss-Sitzung im „Waldschlößchen“. **Der Vorstand.**

Dienstag den 31. Juli,

früh um 9 Uhr, soll, so Gott will, das Missionsfest der hiesigen Diocese in Petersdorf gefeiert werden. Predigt Missionsdirector Dr. Waugemann. Nachfeier, wo möglich, im Freien. 3369

Die Freunde der Missionsfrage werden dazu herzlich eingeladen.

Prox, Superintendent.

Mohaupt's Etablissement.

Morgen, Mittwoch: 3395

Grosses Militair-Abschieds-CONCERT

des Westpreuss. Alanen-Regiments.

Eisenbahn-Fahrplan.

Vom 1. Juni 1883 ab.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
Von Lauban nach Görlitz 7.9 Vorm., 12.13 Nachm., 3.40 Nachm., 9.16 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Koflsfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Koflsfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
Von Koflsfurt nach Berlin 9.55 Vorm., 1 Nachm., 4.16 Nachm., 1.22 Nachts, 1.27 Nachts, 2.23 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45, 8.34, 11.7 Vorm.
Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm., 7.55 Abds.
In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm., 8.43 Abds.
Von Ruhbank nach Liebau 7.42 Vorm., 9.51 Vorm., 12.58 Nachm., 4.44 Nachm., 6.25 Nachm., 10.5 Abds.
In Liebau 8.12 Vorm., 10.21 Vorm., 1.28 Nachm., 5.14 Nachm., 6.55 Nachm., 10.35 Abds.
Von Ruhbank n. Dittersbach-Clay 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., 8.48 Abds.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Clay 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurode).
In Clay 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbank nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., 8.48 Abds.
In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm., 7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 9 Vorm., 10.38 Vorm., 2.10 Nachm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 9.23 Vorm., 11.1 Vorm., 2.37 Nachm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillerthal 7.21 Vorm., 9.38 Vorm., 11.16 Vorm., 2.55 Nachm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 9.56 Vorm., 11.34 Vorm., 3.13 Nachm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 12.51 Nachm., 4.10 Nachm., 6.30 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillerthal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 1.14 Nachm., 4.30 Nachm., 6.50 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 1.28 Nachm., 4.44 Nachm., 7.4 Abds., 10.7 Abds.

Ankunft in Hirschberg.

Von Berlin-Görlitz-Koflsfurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.
Von Breslau-Clay-Sorgau-Liebau-Ruhbank 8.25 Vorm., 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 1.50 Nachm., 5.6 Nachm., 7.26 Abds., 10.29 Abds.



Zur Gesundheitspflege

bei allgemeiner Körperschwäche, insbesondere der Kinder und Frauen, wird von den Herren Aerzten auf die Vorzüge des seit länger als fünf und zwanzig Jahren rühmlichst bewährten **ächten Lubowsky'schen Tokayer Sanitätsweins** („Nemesbor-Traube“) als ein zuverlässiges Stärkungsmittel aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft Julius Lubowsky & Co., Versandt-Kontor in Berlin, Markgrafenstr. 32, Exportlager in Wien, Riemerstr. 17, aufmerksam gemacht.

I. Gewächs 1872er „Nemes bor“ à 1/1 Flasche 3 Mk., 1/2 Flasche 1.50 Mk., Kinderfläschchen 75 Pf., II. Gewächs 1876er Medicinal-Tokayer à 1/1 Flasche 2.10 Mk., à 1/2 Flasche 1.10 Mk., Probeflasche 50 Pf. unter amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. österr. Versuchsstation für Weine und obiger Schutzmarke der Etiquetts ist in Originalverpackung zu beziehen in **Hirschberg:** 3282

von Herrn Apotheker **G. Röhr,**

Victor Müller, vorm. A. P. Menzel.

Frische weindische **Ananas** importirt wöchentlich bis August und offerirt:

große Exemplare, per Stück Mk. 3.00 bis Mk. 3.50,
mittelgroße, das Stück Mk. 2.00 bis Mk. 2.25,
leichtbeschädigte, das Stück Mk. 0.90 bis Mk. 1.20.

Diese Frucht eignet sich vorzüglich zu Bowlen, wie zum Robessen. — Händler beim Bezuge en gros Rabatt. 2915

Hamburg. R. Rehbach.

Eine alterthüml. Spieluhr ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Blattes. 3379

Parfums:

Maiglöckchen, Ylany-Ylany, Apoponax, Veilchen, Essbouquet, Bergmanns Zahnseife, Mundwasser, Eau de Bötot, Haaröle, Salicyl-Präparate

Ed. Bettauer's Drogenhandlung, **A. Schorn.** 3392

Neue schottische Siringe

offerirt 3393
Chr. Gottfr. Kosche.